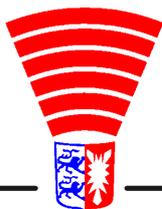


DER LANDTAG SCHLESWIG HOLSTEIN



M I T T E I L U N G E N

154/1999

Kiel, 3. Dezember 1999

Heinz-Werner Arens: 17. Landtagsforum über den Widerstand gegen Hitler als Ergänzung zur Ausstellung und Chance für die Wissenschaft

Kiel (SHL) – *In seiner Rede zur Eröffnung des 17. Landtagsforums „Militärischer Widerstand gegen Hitler“ am Sonnabend, den 4. Dezember 1999 im Landeshaus, erklärte Landtagspräsident Heinz-Werner Arens u.a.:*

„Ich will dieses Forum eröffnen, nicht ohne ein paar grundsätzliche Worte über die Bedeutung von Ausstellungen und Foren zu verlieren, wie wir sie hier im Schleswig-Holsteinischen Landtag veranstalten.

Die Ausstellung 'Aufstand des Gewissens', die wir vor zwei Tagen eröffnet haben, stellt den militärischen Widerstand gegen Hitler dar. Im Mittelpunkt stehen das Attentat und der Staatsstreich vom 20. Juli. Darüber hinaus werden auch Grenzbereiche des militärischen Widerstandes berücksichtigt. Angesprochen werden u.a. der „Kreisauer Kreis“, die „Weiße Rose“ oder auch das Nationalkomitee „Freies Deutschland“. Daneben wird auch eingegangen auf verschiedene andere Formen der Verweigerung und das Problem der Desertion. Das zeigt, dass die Ausstellung auf einem erweiterten Widerstandsbegriff beruht und sich auf der Höhe der gegenwärtigen

Forschung bewegt. Völlig zu Recht berücksichtigt sie, dass der Widerstand gegen den Nationalsozialismus mehr war als die Verschwörung des 20. Juli.

Und doch könnte man den Einwand erheben, die Ausstellung sei einseitig und gebe das historische Geschehen nur verkürzt wieder, weil sie nicht die ganze Bandbreite des Widerstands gegen die Nazi-Diktatur ausführlich aufzeigt. Man könnte kritisieren, der Widerstand aus der Arbeiterschaft finde zu wenig Beachtung.

Das ist sicher richtig, doch muss man sehen, dass der sozialdemokratische oder auch der kommunistische Widerstand nicht Hauptthema dieser Ausstellung sind. Hier geht es um den militärischen Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime. Und auch nur unter diesen Aspekten ist sie zu

Herausgegeben von
der Pressestelle
des Schleswig-
Holsteinischen
Landtages
in 24105 Kiel,
Landeshaus;
24171 Kiel,
Postfach 7121;
Tel. (0431) 988
Durchwahl App.
1120 bis 1125
und 1116 bis 1118
Fax (0431) 988 1119
V.i.S.d.P. Dr. Joachim Köhler
Internet: <http://www.sh-landtag.de>
e Mail: Joachim.Koehler@ltsh.landsh.de

*Diese Pressemitteilung ist auch über das Internet abrufbar: www.sh-landtag.de
oder in Form des Pressetickers unter www.ltsh.de bzw. www.parlanet.de.
Über den Presseticker können die Pressemitteilungen auch per E-Mail direkt abonniert werden.*

bewerten. Der Dialog über andere und weitere Aspekte oder unter veränderter politischer Themenstellung kann jederzeit, an jedem Ort oder auch hier fortgeführt werden.

Das angesprochene Problem ist meiner Ansicht nach eines, mit dem sich prinzipiell jede Ausstellung auseinander zusetzen hat. Ausstellungen werden nie die Tiefe und Ausgewogenheit von wissenschaftlichen Abhandlungen erreichen. Ausstellungen komprimieren, setzen Schwerpunkte und bringen auf den Punkt. Gerade deshalb halte ich sie auch für geeignet, ein breites Publikum anzusprechen. Ich darf an dieser Stelle an die Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung „Vernichtungskrieg“ erinnern, die die Menschen in diesem Land aufwühlte.

Dabei wurden hier keine neuen Forschungsergebnisse präsentiert. Die Fakten waren längst bekannt. Doch erst dieser Ausstellung war es gelungen, eine breite Öffentlichkeit für ihr Thema zu interessieren. Selbst Jost Nolte, eigentlich ein Kritiker der Ausstellung, räumte ein, dass der Ausstellung das Verdienst zukomme, „die Kenntnis der Verbrechen der Soldaten aus den Fesseln der Wissenschaft befreit und sie dem Publikum aufgedrängt zu haben“.

Ich sehe hier eine Chance für die Wissenschaft und eine Chance für politische Bildungsarbeit. Das ist etwas, was mir sehr am Herzen liegt. Wenn es erst einmal gelungen ist, die Menschen für ein Thema zu sensibilisieren, dann bietet sich Fachleuten die Möglichkeit, ihr Wissen weiterzugeben. Solche Gelegenheiten sollten genutzt werden.

Aus diesem Grund lässt der Schleswig-Holsteinische Landtag die Ausstellung „Aufstand des Gewissens“ auch nicht für sich allein stehen. Begleitend zur Ausstellung veranstalten wir heute das 17. Landtagsforum. Damit wollen wir interessierten Menschen die Gelegenheit geben, sich umfassender und tiefgreifender über das Thema der Ausstellung, in diesem Fall den militärischen Widerstand gegen Hitler, zu informieren. Gleichzeitig bietet das Forum Gelegenheit, etwaige Unausgewogenheiten einer Ausstellung im Gespräch mit Wissenschaftlern zu korrigieren.

Der Schleswig-Holsteinische Landtag ist bemüht, politische Bildungsarbeit zu fördern, wann immer es geht. Historische Themen liegen uns dabei ganz besonders am Herzen, denn – ich werde nicht müde, das zu betonen –, der Weg in die Zukunft führt über die Geschichte. Wir tragen zwar keine, zumindest keine direkte, Verantwortung für die Vergangenheit, wir sollten uns aber mit der Geschichte auseinandersetzen, um für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen.

Die Erinnerung und Würdigung der Männer und Frauen, die Widerstand leisteten gegen die Nazi-Diktatur, ist uns heute eine Verpflichtung. Denn die Existenz eines anderen, dem Nationalsozialismus widerstehenden Deutschlands, hat uns nach dem Zweiten Weltkrieg die Rückkehr in die Gemeinschaft der zivilisierten Völker Europas erleichtert. Joachim Fest hat darauf in seinem Buch über den langen Weg zum 20. Juli mit Recht hingewiesen.

Meiner Ansicht nach, ich sagte das bereits auf der Ausstellungseröffnung, ist das Vermächtnis des Widerstandes vor allem aber auch auf der persönlichen Ebene zu finden. Gegen die Männer und Frauen des Widerstandes, vor allem gegen die Verschwörer im Umkreis des 20. Juli ist viel Kritik vorgebracht worden. Sie hätten sich hinter ihrem Eid auf den „Führer“ zu lange versteckt. Außerdem sei der Umsturzversuch viel zu spät erfolgt und habe nur dem Ziel gedient, die militärische Niederlage zu verhindern. Zudem seien die Männer des 20. Juli keine Demokraten gewesen und in monarchischen Vorstellungswelten verhaftet geblieben.

Wenn diese Kritik aus der Motivation nüchterner historischer Analyse erfolgt, kann ich ihr zustimmen. Man muss Menschen, denen man Respekt entgegenbringt, nicht gleich in den Rang von Lichtgestalten erheben. Wenn diese Kritik allerdings moralisierend erhoben wird, will ich ihr mit einem Zitat von Ralf Dahrendorf entgegentreten, der gesagt hat: „Überhaupt steht es dem nicht zu, moralische Urteile über andere zu fällen, der selbst nicht in die Versuchung geführt wurde.“

Dabei möchte ich betonen, dass wir uns die Motive der Verschwörer und die Hintergründe ihrer Tat vergegenwärtigen sollten. Zu diesem Zweck veranstalten wir das heutige Forum. Es soll uns die Beweggründe der Männer und Frauen des Widerstandes näher bringen, die bereit waren, ihr Leben für die Wiederaufrichtung des Rechts einzusetzen.

Zur Eröffnung der Ausstellung sagte ich schon, dass sich die Wehrmacht als Ganzes einer einfachen Beurteilung entzieht. Das gleiche gilt auch für die Männer und Frauen des Widerstandes. Jeder Einzelne entzieht sich einem eindimensionalen moralischen Urteil. Die meisten Angehörigen des Widerstandes entwickelten sich erst während der Nazi-Diktatur zu entschiedenen Gegnern des Regimes. Viele von ihnen begrüßten zunächst, aus welchen Gründen auch immer, die Regierungsübernahme der Nationalsozialisten und waren in führenden Positionen tätig. Damit haben auch sie unweigerlich einen Anteil am Aufstieg des Nationalsozialismus. Viele von ihnen hatten Kenntnis von den Verbrechen des Regimes. Manche waren auch darin verwickelt.

Mich interessiert dabei vor allem eine Frage: Zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen entwickelten sich die Männer und Frauen des Widerstandes von Anhängern zu entschiedenen Gegnern des Regimes. Ich hoffe, dass wir das im Verlauf der heutigen Diskussion klären können. Vermutlich wird sich dann zeigen, dass die Attribute Gut und Böse, schuldig und unschuldig auf jeden einzelnen Verschwörer zutreffen. Dass in ihnen aber das Gute überwog und sie auf die Stimme ihres Gewissens hörten, betrachte ich als ein Zeichen dafür, dass es auch in einer Zeit des Verbrechens und der Lüge noch Menschlichkeit gab.

Mit Fritz Stern, dem diesjährigen Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, halte ich es nicht für eine lohnende Aufgabe, „in einem unmenschlichen Zeitalter die menschlichen nachzuspüren“, sondern auch für eine Verpflichtung.“